

Sparen bei den Schulweghilfen – weitere Posten auf dem Prüfstand

SICHERHEIT Vier Posten der Schulweghilfe werden nach den Sportferien aufgehoben. Aufatmen können aber die anderen Quartiere noch nicht.

Als der Stadtrat im März 2015 das Entlastungsprogramm Balance vorstellte, hielt er fest, dass er beim Lotsendienst 150 000 Franken sparen möchte. Am Mittwoch gab die Stadtpolizei nun erste Massnahmen bekannt. Vier Übergänge werden nach den Sportferien nicht mehr überwacht. Zudem sollen die Einsatzzeiten der Schulweghilfen auf die Kindergartenzeiten angepasst werden. Die Helferinnen sollen also vor allem den Kleinsten zur Verfügung stehen, für Schulkinder sind sie nicht primär gedacht. Mit diesen Massnahmen lassen sich laut Stadträtin Barbara Günthard-Maier (FDP) rund 80 000 Franken sparen. Damit ist das Balance-Ziel allerdings noch nicht erreicht. Im Budget 2016 heisst es, bis 2017 werde der Lotsendienst um weitere 75 000 Franken reduziert. Trotzdem ist gemäss Günthard-Maier noch nicht klar, ob und wann weitere Einsparungen folgen. «Es ist noch zu früh, das zu sagen. Wichtigstes Ziel bleibt die Verkehrssicherheit der Kinder.» Ein weiterer Abbau sei aber nicht auszuschliessen: «Wenn die Verkehrsstrukturen feststellen, dass die Kinder sich alleine sicher bewegen, können wir auf weitere Posten verzichten.»

Kinderzahl als Kriterium

Die Posten am Talhofweg in Wülflingen, an der Auwiesen-/Rosenaustrasse in Töss, an der Unteren Brigger-/Agnesstrasse in Tössfeld sowie an der Busendstation Wallrüti in Oberwinterthur werden offiziell aufgehoben, weil sie von zu wenigen Kindergartenkindern genutzt werden. Gemäss Marcel Abplanalp, Dienstchef der Verkehrsinstruktion, bietet man die Schulweghilfen erst ab zehn Kindergartenkindern an, sofern die Verkehrsverhältnisse komplex sind. SP-Gemeinderätin Christa Meier



Einer der heikleren Übergänge an der stark befahrenen Römerstrasse. Aktuell steht hier eine Schulweghilfe zur Verfügung.

Heinz Diener

kritisiert dies: «Die Zahl der Kinder darf bei dieser Entscheidung keine Rolle spielen. Insbesondere dann nicht, wenn einmal abgeschaffte Posten nicht wieder eingesetzt werden können.» Günthard-Maier sagt dazu, für ganz kleine Gruppen könne die öffentliche Hand diese Aufgabe nicht übernehmen. Verantwortung für den Schulweg hätten letztlich die Erziehungsberechtigten. «Wir empfehlen, dass Eltern die Kinder in den ersten paar Wochen begleiten und die Kleinen danach beginnen, den Schulweg selbstständig zurückzulegen. Zudem leistet die Stadt mit dem Ver-

kehrsunterricht der Stadtpolizei bereits einen Beitrag.»

Von Elternseite gab es bislang kaum Opposition zum Abbau der vier Posten. Fabienne Schweizer vom Vorstand des Elternforums Tössfeld hält den Entscheid für nachvollziehbar. «Es gibt im Quartier gefährlichere Übergänge als jenen an der Kreuzung Untere Brigger- und Agnesstrasse, die noch nie betreut wurden.» Und Aline Kramer vom Vorstand des Elternrats Zinzikon Wallrüti sagt, der betroffene Übergang werde kaum von Kindergartenkindern genutzt.

Es gibt aber durchaus Übergänge mit mehr Diskussionspoten-

zial, etwa an stark befahrenen grösseren Strassen wie der Frauenfelder-, Rychenberg-, Römer- oder Breitstrasse. Diese stehen, wie alle Posten, weiter auf dem Prüfstand. «Wir analysieren die Situation laufend. Unsere Kriterien sind transparent. Entscheidend sind Sichtverhältnisse, Geschwindigkeit, Personenfrequenz und Verkehrsdichte an den Übergängen», sagt Günthard-Maier. Sie verweist zudem darauf, dass Städte wie Zürich oder St. Gallen keinen Lotsendienst anbieten.

Eltern werden vermehrt in die Pflicht genommen. Trotzdem gab es vorab keine Absprache mit den

Betroffenen. «Die Fachleute der Stadtpolizei haben die Situation vor Ort begutachtet. Auf Basis dieser Einschätzung wurde entschieden», sagt Günthard-Maier. Vorgängig informiert habe man jedoch die Schulbehörden.

Die Lotsen sind schon länger ein Politikum. In den letzten Jahren hat die Stadt die Standorte von 30 auf heute noch 14 reduziert. Auch die Einsatzzeiten wurden verkürzt. Zudem ersetzte die Stadtpolizei Lotsen durch Schulweghilfen. Diese bringen die Kinder nicht mehr über die Strasse, sondern unterstützen sie beim Übergang.

Mirjam Fonti

Amtlich: Erster Zentimeter Schnee gefallen

WETTER Auf einem Brett in einer Abfalldeponie misst die Stadt den Schneefall: gestern einen Zentimeter, im November zwei.

Am frühen Nachmittag war es gestern so weit: Der lange vermisste Schnee fiel. Oder wars nur Schneeregen? Zählt das überhaupt?

Walter Schaltegger, der Schneeverantwortliche des Strasseninspektors, klärt auf: Das zählt. In der Abfallsammelstelle Riet, an der Grenze zu Wiesendangen, liegt ein Stück Holz, auf dem der Massstab gestern einen Zentimeter tief in die weisse Masse gesteckt werden konnte. Zur rudimentären Schneemessstation des Baudepartaments gehört ferner ein Kasten mit Handbesen, wie Schaltegger amüsiert erzählt.

Der Eintrag in der amtlichen Statistik ist nicht der erste in diesem Winter. Bereits im November ist auf dem Brett zweimal ein Zentimeter Neuschnee liegen geblieben. Die Saisonausbeute bleibt freilich bescheiden – man erinnere sich etwa an die Saison 2012/2013, wo 184 Zentimeter gemessen wurden. Im letzten Winter waren es immerhin 90.

Schneepflug fährt ab zwei Zentimetern

Bei so geringen Schneemengen, wie sie gestern fielen, ist keine besondere Aktion der Strassenreinerer nötig. Vor allem an erhöhten Lagen waren aber die orangen Gemeindefahrzeuge im Einsatz, namentlich am Eschenberg, am Eidberg und im Dättneu. Dort streuten sie etwas Salz, wie Schaltegger sagt. Den Schneepflug hingegen setze man erst bei zwei oder drei Zentimetern Neuschnee ein, «und so wässriger Schnee macht ja sowieso kaum Probleme beim Fahren».

Schaltegger führt auch Buch über die Zahl der Einsätze und das gestreute Salz. Sein Saisonrapport wird Ende März parat sein. Gut möglich, dass darin mehr als drei Zentimeter Schnee verzeichnet sein werden – Mitte nächster Woche ist ein Temperatursturz vorhergesagt.

gu

Asylbewerber festgenommen

MATTENBACH Stadt- und Kantonspolizei haben bei einer gemeinsamen Kontrolle im neuen Durchgangszentrum Mattenbach gestern 78 Personen überprüft und vier junge Männer festgenommen. Alle vier Männer hielten sich widerrechtlich in der Unterkunft auf. Zwei afghanische Asylbewerber im Alter von 22 und 26 Jahren wären eigentlich einem Zentrum im Kanton Neuenburg zugeteilt. Ein 20-jähriger Afghane, der ebenfalls festgenommen wurde, war zur Verhaftung ausgeschrieben, weil er in Ungarn widerrechtlich den Schengen-Raum betreten hatte. Zudem wurde ein 22-jähriger Mann aus Eritrea aufgegriffen, der sich trotz Wegweisung illegal in der Schweiz aufhielt. Die Festgenommenen werden an die zuständigen Stellen übergeben. Bei der Kontrolle habe es sich um eine Routineaktion gehandelt, sagt die Polizei auf Nachfrage. Meldungen aus dem Quartier lägen der Aktion nicht zugrunde.

Das Asyldurchgangszentrum Mattenbach wurde Anfang Dezember in den Räumen der Zivilschutzanlage unterhalb der Schule eröffnet und bietet Platz für 100 Flüchtlinge.

heb

Ein alter Bekannter läuft zur Hochform auf

MUSIKKOLLEGIUM Das Abonnementskonzert mit dem Schweizer Pianisten Oliver Schnyder war schlicht ein Ereignis.

Oliver Schnyder ist in Winterthur eine bekannte Grösse, hat er doch mit dem Musikkollegium alle Klavierkonzerte von Felix Mendelssohn-Bartholdy eingespielt. Seit 2001 tritt er hier auf, man kann also mit Fug und Recht behaupten, dass das Musikkollegium den damals noch jungen, vielversprechenden Schnyder mit aufgebaut hat. Mittlerweile ist er auf dem internationalen Parkett angekommen und kann dort auch bestehen.

Virtuose Technik

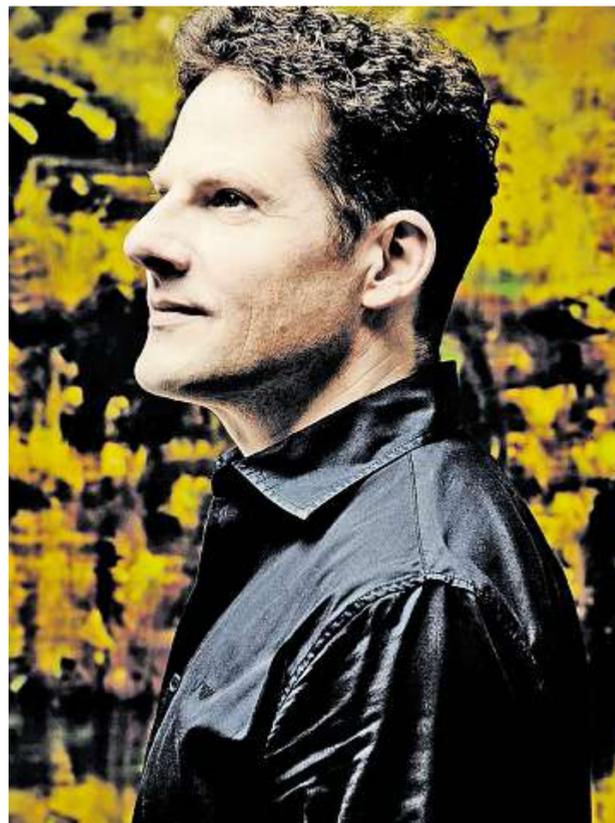
Dass er bei allem Erfolg authentisch geblieben ist, offenbarte das Konzert vom Mittwoch im Stadthaus-Saal. Schnyder spielte nicht nur Sergej Rachmaninows rhapsodische Paganini-Variationen, sondern nach der Pause auch noch die Sinfonischen Variationen für Klavier und Orchester von César Franck – eine originelle Kombination.

Das kapriziöse Paganini-Thema, das Rachmaninow in seiner

Rhapsodie variiert, ist eigentlich sehr kurz. Doch was er in den 24 Variationen an stilistischer Vielfalt, Farbenreichtum und rhapsodischer Kraft entfaltet, ist enorm. Und natürlich fordert Rachmaninow, der selber ein grandioser Pianist war, eine hoch virtuose Technik: weitgriffige Akkordkaskaden, prickelnd schnelle Pizzicato-Imitationen und ausladende Klangorgien.

Oliver Schnyder spielte dies alles mit souveräner Ruhe und Übersicht. Dabei brillierte er nicht nur an den technisch heikelsten Stellen mit vollem, aber stets beherrschtem Risiko. Was diese Interpretation so begeisternd machte, war Schnyders hohe Anschlagkultur, die einen Farbenreichtum vom silbrigen metalligen Glitzern bis zur innigen Kantilene entfaltete. Wie schnell und konzentriert Schnyder die stilistischen Wechsel zu amerikanischen-jazzigen Rhythmen und Klängen voll auszuspielen vermochte, war grossartig, und die Klangorgien waren nie zu süffig oder sentimental, sondern von stringenter Kraft.

Dabei blieb auch der «rhapsodische» Dialog mit dem Orchester eng: ein stimmiges und inspirier-



Ist bei allem Erfolg authentisch geblieben: Oliver Schnyder.

Marco Borggreve/ep

tes Miteinander von klanglicher Transparenz und Raffinesse. Der Dirigent Alexandre Bloch war ganz in der Musik und vermittelte sehr aufmerksam zwischen Solist und Orchester, das Publikum war hingerissen und begeistert.

Die Sinfonischen Variationen des Franzosen César Franck sind weniger «reisserisch», sie verbreiten vielmehr eine versponnene Melancholie. Hier fiel bei Schnyder nicht nur die markante Führung der linken Hand auf, sondern auch seine Fähigkeit, die Linien mit schwebendem Pedal und sanftem Anschlag ins Flächige verfließen zu lassen, das hatte etwas Magisches.

Eingerahmt wurden diese beiden virtuos und klangüppigen Klaviervariationenwerke von luziden Orchesterstücken. Claude Debussys «Prélude à l'après-midi d'un faune» wurde von Bloch in aller Ruhe und mit viel Sinn für die harmonischen Raffineszen ausgebreitet. Den Abschluss machte die «mozartische» 5. Sinfonie B-Dur von Franz Schubert, ein farblich schillerndes und leichtes Kleinod, in dem sich die stark exponierten Holzbläser innig musizierend von ihrer besten Seite zeigten.

Sybille Ehrismann